Morgen-Ausgabe
No. 473. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Beiblatt
Donnerstag, 6. Oktober 1906

Lokales.

Schulanfang.

Welch inhaltsschweres Wort für unsere Kleinen! Manch einem Kinde wird auf dem schweren Gange das kleine Herz klopfen, dem in der letzten Zeit die Eltern im Unverstand mit der Schule gedroht haben. Wie oft hört man nicht die Eltern sagen: Warte nur, wenn du erst zur Schule gehen wirst! Das ist aber ganz falsch. Damit macht man die Kinder nur voreingenommen gegen die Schule und den Lehrer, und es bedarf dann oft großer Bemühungen seitens des Lehrers, das Eis, das sich infolgedessen um das sonst so leicht zugängliche Gemüt des Kindes gelegt hat, zu brechen. Viel Zeit und Mühe geht dadurch verloren.

Als die Großeltern zur Schule gingen, da steckte die Mutter heimlich dem Lehrer eine Zuckerdüte zu, die er beim Verlassen der Schule dem heimkehrenden Kinde aushändigen mußte, damit den Glauben erweckend, daß der Lehrer der Spender sei. Auf den Dörfern mag diese Sitte noch heute gepflegt werden. Es liegt ihr zwar eine gute Absicht zugrunde, aber bedenklich ist auch sie. Das Kind möchte es immer so haben. Und welch ein Luxus wurde damit getrieben! Riesenausdehnungen nahm manchmal so ein süßes „Stimmungsmittel" an.

Auf einiges möchten wir noch aufmerksam machen: Man teile dem Lehrer oder der Lehrerin der Kleinen mit, wenn sie körperliche und geistige Gebrechen haben. Der Lehrer muß dies wissen, wenn er darauf Rücksicht nehmen soll. Dem Kinde wird dadurch manche falsche Beurteilung erspart bleiben.

Ermahnt seien ferner recht eindringlich die Kinder, daß sie sofort nach Schulschluß nach Hause kommen und mit niemandem, wer es auch sei, mitgehen. In der Großstadt mit ihren mancherlei Gefahren erscheint diese Mahnung doppelt angebracht. Sie erspart zum mindesten unnötige Sorgen und schützt die Kinder vor manchem Zwischenfall, der für sie verhängnisvoll werden kann.

Aus der städtischen Tiefbaudeputation.

Gestern fand eine Sitzung der städtischen Tiefbaudeputation statt, in der beschlossen wurde, den Heizungsvorplatz im Einverständnis mit der Garten- und Parkverwaltung mit Gartenanlagen zu versehen. Gleichzeitig wurde der Umbau der Alsenbrücke beraten. Diese Brücke bildet besonders für die Schiffahrt bei der Einfahrt nach dem Humboldthafen seit längerer Zeit ein Hindernis. Da diesen Uebelständen nur durch einen Umbau der Alsenbrücke begegnet werden kann, wurde seitens der Tiefbaudeputation ein solcher auf gemeinschaftliche Kosten des Fiskus und der Stadt Berlin empfohlen.

Stadt und Straßenbahn.

Die Antwort des Berliner Magistrats auf den Ergänzungsantrag der „Großen Berliner Straßenbahn" ist in ihren Hauptzügen fertiggestellt und wird dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg v. Trott zu Solz bis zum 15. Oktober eingereicht werden, dem letzten Termin, der den Gemeinden Groß-Berlins für ihre Entscheidung über die Anträge der Straßenbahngesellschaft auf eine 30jährige Konzessionverlängerung und eine „angemessene Tariferhöhung" gestellt worden war. Die Antwort der Stadt Berlin auf diese Anträge der „Großen Berliner" läuft, wie das nach dem bisherigen Gang der Dinge nur als selbstverständlich zu betrachten ist, auf ein glattes Nein hinaus. Sie ist in allen einzelnen juristischen Fragen ausführlich begründet. Der Magistrat kommt bei seiner ablehnenden Haltung zu dem Schluß, daß der § 6 des Kleinbahngesetzes, auf den sich die Straßenbahngesellschaft bei ihrem Antrag auf Einleitung des Ergänzungsverfahrens stützt, in diesem Falle nicht zutrifft. In der Antwort des Magistrats wird ferner darauf hingewiesen, daß die Stadt selbst zur Behebung der Verkehrsnöte, Entwürfe aufgestellt und zum Teil auch schon beschlossen habe. Ueberdies könne die Stadtgemeinde auch der von der Gesellschaft geplanten erheblichen Tariferhöhung unter keinen Umständen zustimmen.

Eine Poliklinik für Nervenmassage

ist in dem zum Bereiche der Charité gehörigen Hause Luisenstraße 11 vom Kultusministerium eingerichtet worden. Ihr Leiter, Oberstabsarzt Dr. Cornelius von der Kaiser Wilhelms-Akademie, hat eine neue Behandlungsmethode ausgebildet, die vorwiegend in einer auf mechanische Weise, durch die sogenannte Nervenpunktmassage, ausgeführten Beruhigung und Beseitigung der nervösen Beschwerden besteht. Die Leiden, deren Erkennung und Behandlung Aufgabe der Poliklinik sein soll, sind: alle nervösen Schmerzen, die nicht im Zentralorgan — Gehirn und Rückenmark — ihren Sitz haben, zum Beispiel Nervenschmerzen; Neuralgien jeder Art: Ischias, Migräne usw., auch in ihren chronischen Formen; alle Arten von nervösen Krämpfen — Wadenkrampf, Berufskrämpfe wie Schreib-, Violin-, Klavierkrampf usw. —, Muskelzucken, die nervösen Herz-, Magen-, Darm- und Frauenbeschwerden usw. Die Untersuchungen für die Poliklinik finden an jedem Wochentage außer Donnerstag zwischen zwölf und zwei Uhr statt. Die Behandlung erfolgt für Unbemittelte kostenlos, für andere, zumal Mitglieder von Kassen, Berufsgenossenschaften usw., zu Minimalsätzen.

Die Pläne zur Elektrisierung der Stadtbahn

sollen noch in diesem Monat dem Minister der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, vorgelegt werden. Die Entwürfe sind bekanntlich in einem bei der königlichen Eisenbahndirektion Berlin besonders gebildeten Bureau ausgearbeitet und die großen Elektrizitätsgesellschaften zur Information herangezogen worden. Die Betriebsumwandlung soll in vollem Umfange des jetzigen Stadt-, Ring- und Vorortgebietes erfolgen, das heißt einen Bezirk von mehr als fünfhundert Kilometer Gleislänge umfassen.

Die Berliner Ballonwoche.

Die Einlieferung des Ballonmaterials schiebt sich bis auf die letzten Tage hinaus. Für das Wettfliegen um den Bennett-Preis der Lüfte sind bereits zur Stelle die drei deutschen Ballons „Berlin", Führer Oskar Erbslöh, „Butler", Führer Dr. Nieneyer und „Düsseldorf", Führer Hauptmann v. Abercron, die spanischen Ballons „Valencia", Führer Hauptmann Kindelan, „Kastilla", Führer Salamanca und „Montanés", Führer Militäringenieur Herrera. Eingetroffen sind ferner noch der amerikanische Ballon „Conqueror", den A. Holland Forbes steuern wird, und der Schweizer Ballon „Helvetia", dessen Führung dem bekannten Förderer der Luftschiffahrt in der Schweiz, Oberst Schaeck, anvertraut worden ist. Die französischen, die beiden anderen amerikanischen und die englischen Ballons liegen noch auf dem Stettiner Bahnhof und auf den Zollbureaus. Die Ankunft der Italiener und Belgier ist avisiert, so daß voraussichtlich keiner der gemeldeten Teilnehmer am Start um die Bennetts-Trophäe fehlen wird. Aber auch für die anderen Konkurrenzen mehrt sich die Zahl der eingetroffenen Ballons.

Auch die Ausschmückung der riesenhaften Tribünenanlage ist von der Hamburger Firma Beyer bereits in Angriff genommen, und das bisher etwas triste Bild der mächtigen Holzblocks wird durch einheitliche Stoffdekoration und reichen Flaggenschmuck heute bereits einen freundlicheren Anblick gewähren. Die Füllanlage, die es ermöglicht, 28 Aerostaten gleichzeitig für den Aufstieg vorzubereiten, ist bereits fertiggestellt und wird zum Teil schon jetzt für die Dichtigkeitsprüfungen der Ballons benutzt. Die Abnahme der Ballons wird sofort beim Eintreffen auf dem Ballonplatz vorgenommen und nimmt zurzeit den ganzen dafür zur Verfügung stehenden technischen Apparat in Anspruch.

Die Gedenktafel für Adolf Menzel.

Die Inschrift auf der Gedenktafel, die der Magistrat, wie berichtet, dem Gedächtnis Adolf Menzels gewidmet hat, und die an dem Hause Siegismundstraße 8 angebracht worden ist, lautet folgendermaßen: „Hier wohnte von 1875 bis zu seinem Tode der Ehrenbürger Berlins Adolf v. Menzel, geb. 8. 12. 1815, gest. 9. 2. 1905. Seinem Andenken die Stadt Berlin 1907."

Die Berliner Baugenossenschaft,

unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Direktor Karl Schrader, beabsichtigt ihre gemeinnützige Bautätigkeit in den Vororten Berlins im nächsten Frühjahr fortzusetzen. Es soll mit dem Weiterbau zunächst in Kaulsdorf begonnen werden. Die Genossenschaft hat dort bereits 15 Häuser erbaut, die sämtlich vergeben und deren Wohnungen alle zu entsprechenden Preisen vermietet sind. Es herrscht in Kaulsdorf eine starke Nachfrage nach Wohnungen. Die neuzuerbauenden Häuser der Genossenschaft in Straße I sollen ebenso wie die bereits fertiggestellten in Straße II die Front nach dem Bahnhof erhalten. Für Mitglieder, die die Absicht haben, sich in Kaulsdorf auf dem noch billigen Terrain ein Anzahlungshaus nach ihrem Geschmack durch die Genossenschaft bauen zu lassen, ist jetzt die Zeit zur Anmeldung gegeben. Auch zum Bau einzelnstehender Landhäuser stehen den Genossen die Terrains der mit der Genossenschaft englisierten Kaulsdorf-Terrainsgesellschaft zu Vorzugspreisen zur Verfügung.

Weitere Häuserbauten beabsichtigt die Genossenschaft in Hermsdorf an der Nordbahn in Angriff zu nehmen. Die Genossenschaft besitzt dort noch ein Terrain von 850 Quadratruten, das sie vor Jahren sehr billig gekauft hat und bisher aus demGrunde nicht bebaute, weil Hermsdorf noch keine Wasserleitung besitzt. Diesem Mangel soll jetzt abgeholfen werden. Die von der Gemeinde zu erbauende Wasserleitung wird, wie dem Genossenschaftsvorstande von zuständiger Stelle mitgeteilt ist, noch im nächsten Jahre in Betrieb genommen werden. Die Genossenschaft will deshalb schon jetzt mit der Bebauung beginnen und hofft bereits im Frühjahr 1910 die Häuser den Genossen übergeben zu können. In den westlichen Vororten sind die Terrains für die Zwecke der Genossenschaft zu teuer, doch steht der Vorstand auch jetzt wieder in Unterhandlung.

Die Genossenschaft hat jetzt auch Hausparkassen für ihre Mitglieder eingerichtet, um den Sparsinn in jeder Weise zu fördern.

Die Beisetzung des verstorbenen Schöneberger Stadtrats und Stadtältesten Fritz Heyl fand gestern nachmittag auf dem alten Dorfkirchhof statt. In der Aula der Hohenzollernschule wurde die Trauerfeier abgehalten, zu der sich sämtliche Magistratsmitglieder mit dem Oberbürgermeister Wilde und die Stadtverordneten Schönebergs eingefunden hatten. Prediger Mirbt von der Apostel Pauluskirche hielt die Gedächtnisrede. Oberbürgermeister Wilde widmete dem Entschlafenen herzliche Worte des Abschieds.

Selbstmordversuch eines Fabrikanten. Gestern mittag unternahm der 24 Jahre alte Fabrikant Fritz Conze, Inhaber der Dampfhobelschleiferei und Rasiermesserfabrik Bernhard Conze in der Schäferstraße 8 in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Revolverkugel in die Schläfe schoß. Conze wurde schwer verletzt in die Charité gebracht, wo er fast hoffnungslos daniederliegt.

Der Leibjäger des Kaisers in Rominten, Förster Hoppe wurde, wie aus Gumbinnen gemeldet wird, plötzlich vom Schlage gerührt. Die linke Seite ist vollständig gelähmt und sein Zustand sehr bedenklich. Hoppe ist mit einer Hofe der Kaiserin verlobt und wollte in der nächsten Woche seine Hochzeit feiern. Der Kaiser hat sofort die Braut Hoppes benachrichtigt und sie von Berlin nach Rominten kommen lassen.

Vierhundert Zentner Bleiplatten gestohlen. Einem „schweren" Diebstahl ist man in Oberschöneweide auf die Spur gekommen. An der Spree liegen die Akkumulatorenwerke von Dr. Pflüger u. Co. Man hatte dort große Vorräte an Bleiplatten in Kisten verpackt, um sie später fortzuschaffen. Als man jetzt den Transport der Kisten bewerkstelligen wollte, machte man die überraschende Entdeckung, daß sie zum großen Teil leer waren. In der Zwischenzeit hatten Einbrecher die Bleiplatten gestohlen. Die Diebe waren auf dem Wasserweg an die Fabrik herangefahren; da sie wußten, daß das Fabrikgebäude unbeaufsichtigt ist, konnten sie in aller Ruhe arbeiten. Sie schafften die schweren Bleiplatten aus den Kisten heraus, schleppten sie nach dem auf der Spree liegenden Fahrzeug und fuhren unbehelligt mit der schweren Beute davon. Die Einbrecher haben vierhundert Zentner fortgeschafft. Als Täter kommen wahrscheinlich die Mitglieder der Einbrecherbande in Betracht, die vor mehreren Wochen von der Polizei festgenommen wurde, und die besonders in den östlichen Vororten ihr Unwesen trieb.

Ein Leichenfund wurde gestern morgen an der Puttlitzbrücke gemacht. Der Tote konnte noch nicht festgestellt werden. Er ist ein junger Mann von etwa zwanzig Jahren, 1,70 Meter groß und blond. Er trug einen schwarzen Tuchrockanzug, einen Sommerüberzieher und schwarze Schuhe. Das barttose Gesicht ist voll und rund.

Ueber den Selbstmord einer Greisin wird uns dem Norden der Stadt berichtet. In der Nacht fand die Plötzmeisterin des Hauses Zechlinerstraße 2 eine alte Frau besinnungslos auf dem Hausflur liegen. Die Greisin röchelte schwer und starb bald darauf. Ein herbeigerufener Arzt stellte Opiumvergiftung fest. Später wurde die Tote als die 69 Jahre alte Arbeiterwitwe Emilie Schünemann aus der Stephanstraße 41 erkannt. Nahrungssorgen hatten die Greisin in den Tod getrieben. Die einzige Tochter, eine Näherin von 22 Jahren, hatte seit drei Wochen keine Arbeit mehr. Die Familie war auf den 16 Jahre alten Sohn angewiesen, der als Laufbursche sein Brot verdient. Am Abend hatte die Frau Schünemann ihre Wohnung um 9 Uhr heimlich verlassen und war umhergeirrt, bis sie in dem Flur des Hauses Zechlinerstraße 2 das Gift trank.

Verhaftete Einbrecher. Zwei Lebemänner erregten in den letzten Tagen die Aufmerksamkeit der Kriminalpolizei. Beamte sahen, daß die jungen Männer sehr flott lebten und ihre Geliebten, zwei Kellnerinnen, mit reichem Schmuck beschenkten. Unter diesen Geschenken erregten besonders einige Stücke alter Goldschmiedekunst Verdacht. Nachfragen ergaben, daß diese und andere Schmuckſachen in Halle gestohlen worden waren. Einbrecher hatten dort das Kontor einer Fleischerei, in das sie durch ein Fenster eingestiegen waren, ausgeräumt und hatten 600 Mark Bargeld und den Familienschmuck des Bestohlenen erbeutet. Jetzt nahm man die beiden Lebemänner fest und entlarvte sie als die Fleischergesellen Hermann Schulze und Otto Langeschel. Es ergab sich, daß sie von Berlin aus nicht nur nach Halle, sondern auch nach anderen Städten Raubzüge unternommen hatten und jedesmal nach Berlin zurückgekehrt waren. Die sie auch in Berlin gestohlen haben, steht noch nicht fest. Den Schmuck und andere Sachen, die man noch in ihrer Behausung fand, wurde von der Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Die zweite Fortbildungsanstalt an der ersten Realschule (Alexandrinenstraße 5—6) beginnt ihre Winterkurse am 8. Oktober. Das Schulgeld beträgt für jeden vierstündigen Kursus auf das ganze Semester fünf Mark. Unterricht wird im Französischen und Englischen (in je drei aufsteigenden Kursen), in Deutsch, doppelter Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine, in Physik (Elektrotechnik) und nach Bedürfnis auch in anderen Gegenständen. Anmeldungen nimmt der Direktor der Realschule täglich vormittags von 12 bis 1 und abends um 8 Uhr in seinem Amtszimmer entgegen.

In der 6. Fortbildungsschule für Jünglinge und Erwachsene wird in diesem Winterhalbjahre außer den abendlichen Zeichenkursen ein neuer eröffnet, und zwar „Zeichnen und Malen nach dem lebenden Modell". Das Honorar für den Kursus beträgt 5 Mark. Unterricht am Sonntag von 9 bis 1 Uhr, Beginn 11. Oktober. Anmeldungen im Amtszimmer Turmstraße 86.

In der XII. städtischen Wahlfortbildungsschule, Perlebergerstraße 18a — nahe am Nollendorfplatz — beginnen am Donnerstag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr die Vorträge des Magistratsassessors Dr. Dehöre in der Gesetzeskunde, und zwar über Reichsverfassung, Preußische Staatsverfassung und Einrichtung der Behörden, Beschluß- und Verwaltungsverfahren, Invaliden- und Altersversicherung, Gewerbeordnung. Das Honorar beträgt pro Semester 2.50 Mark. Anmeldung bei dem Rektor Drehmann abends 7 bis 8 Uhr im Schulhause.

Kochkunstausstellung. Am Sonntag war der Besuch in der Gastwirts- und Kochkunstausstellung so zahlreich, daß in den Abendstunden die Kassen geschlossen werden mußten. Die Ausstellung bleibt noch bis zum Sonntag, den 11. Oktober im Betrieb. Heute Donnerstag findet in der Abteilung Kochkunst eine Stehlichenkonkurrenz statt.

Kirchenkonzert. Freitag den 9. Oktober, abends 8 Uhr veranstaltet der Organist Leopold in der St. Petri-Kirche eine Abendmusik. Unter anderem Kompositionen von Reimann im Manuskript, Mitwirkende sind: Fräulein Berta v. Türckheim (Alt) und Fräulein Erna Schulz (Violine). Der Eintritt ist frei!

Ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der durch Hochwasser Geschädigten Bewohner des Erzgebirges veranstaltet der Sachsenverein zu Berlin. Das Konzert findet am Freitag, 9. Oktober, abends 8 Uhr im Klindworth-Scharwenka-Saal, Lützowstraße 76 statt. Ihre Mitwirkung zugesagt haben: Konzertsängerin Fräulein Marta Stapelfeldt, Frau Elfriede Scheffel (Klavier) und Kammervirtuose Felix Meyer (Geige). Karten können an der Kasse zum Preise von 2 und 1 Mark entnommen werden.

Im Berliner Elysiapalast findet Mitte Oktober ein Wohltätigkeitsfest zugunsten der Abgebrannten von Donnerschwanden statt. Die Mitglieder des Berliner Schlittschuhklubs und die hier weilenden internationalen Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Der Hoteldieb,

der, wie wir berichteten vor einigen Tagen in einem hiesigen Hotel den Damen des Kammerherrn v. S. für 8000 Mark Schmuckſachen aus dem Zimmer stahl, ist jetzt verhaftet worden. Es ist ein zweiundzwanzig Jahre alter früherer Kaufmann Reinhold M., der aus einer angesehenen hiesigen Familie stammt. Ein hiesiger Juwelier, dem Schmuckſachen zum Kauf angeboten wurden, hatte das Verzeichnis der gestohlenen Sachen gelesen; er erkannte die ihm vorgelegten Stücke nach der Beschreibung, bestellte den Verkäufer für eine spätere Zeit noch einmal und unterrichtete inzwischen die Kriminalpolizei. Diese verhaftete den jungen Mann, als er zu dem Juwelier zurückkehrte, um sich den vereinbarten Kaufpreis zu holen. Der Dieb wurde gestern den bestohlenen Damen gegenübergestellt und als der Mann erkannt, der mit der Beute das Zimmer verließ und unbehelligt aus dem Hotel verschwand. M. hat ein hiesiges Realgymnasium besucht, ging mit dem Einjährigenzeugnis ab und trat als Lehrling bei einer hiesigen Bank ein. Wegen Unterschlagung einer Aktie wurde er entlassen und zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die er bis August d. J. verbüßte. Jetzt scheint er sich gewerbsmäßig auf den Hotel- und Eisenbahndiebstahl gelegt zu haben. Man fand bei ihm sehr feine, mit einer Krone geschmückte Wäschestücken auf den Namen Robert de Stabulcki. Unter diesem Namen hat er auch in hiesigen Hotels gewohnt.

M. besaß noch eine Platzkarte des D-Zuges Eydtkuhnen-Berlin. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis will er einige Zeit an der russischen Grenze gewesen sein. Längere Zeit hat er sich in Posen aufgehalten. Auch in Paris ist er gewesen. Mit Ausweispapieren einer Posener Dame wollte er die Schmuckſachen verkaufen. Die Papiere sind aber wahrscheinlich gefälscht. Die Beschreibung M.s paßt auf einen Eisenbahndieb, der in verschiedenen Gegenden aufgetreten ist. Die Kriminalpolizei hat nach dieser Richtung eingehende Nachforschungen eingeleitet.

Den Diebstahl in dem hiesigen Hotel bestritt der Verhaftete zuerst mit großer Entschiedenheit, jetzt gibt er ihn zu. Er behauptet, aus Not und Hunger die Tat verübt zu haben.

Die Perlen der Gräfin Wartensleben.

Das gestern am Spätnachmittag von der siebenten Strafkammer des Landgerichts I gefällte **Urteil** gegen die ehemalige Kammerfrau Steger lautet, wie wir bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe meldeten, auf **ein Jahr sechs Monate Gefängnis** und drei Jahre Ehrverlust.

Urteilsbegründung.

Die Angeklagte ist nach Ansicht des Gerichts zum mindesten eine verführte Person, und es ist nicht anzunehmen, daß eine solche Person, wenn sie nur einen Schadernack spielen wollte, dann einen so wertvollen Perlenschmuck nehmen und an einem solchen Ort verstecken würde. Die Angeklagte selbst hatte auch persönlich gar keinen Grund zu einem so großen Racheakt. Wenn sie einen Schabernack spielen wollte, so steht dies erst in zweiter Linie; in erster Linie steht die Absicht der Aneignung. Sie hat auch durch eine Menge Nebenumstände dargetan wird. Mit Rücksicht auf die Höhe des Objektes, den groben Vertrauensbruch und die Vorstrafe der Angeklagten hat der Gerichtshof die Angeklagte zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Frau Steger beabsichtigte, gegen das Urteil Revision einzulegen; nach Rücksprache mit ihrem Rechtsbeistand Dr. Alsberg hat sie jedoch diese Absicht aufgegeben und wird sich zum Strafantritt bereit erklären.

Aus der gestrigen Verhandlung tragen wir noch folgendes nach:

Staatsanwalt Vorzelt

führte aus, daß, soviel Aufsehen der Diebstahl selbst erregt habe, auch das Verfahren und sein Fortgang aufsehenerregend gewesen seien. Der Staatsanwalt erinnert an die verschiedenen Vertagungen und an die sich anschließenden Enthaftungen der Angeklagten, die hin- und hergingen, bis auf Veranlassung des Verteidigers der Angeklagten das höchste Gericht dahin entschied, daß die Verhaftung durchaus gerechtfertigt sei. Die Ergebnisse der Beweisaufnahme hätten deutlich gezeigt, daß nicht ein harmloser Racheakt vorliege, sondern einfacher Diebstahl.